

„Weisheit ist das Evangelium im täglichen Leben.“ Dietrich Bonhoeffer

Einstieg: Heute geht es um einen Blick hinter die unsichtbaren Kulissen des (täglichen) Lebens – und unsere Wahrnehmungsfähigkeit Dinge zu sehen, beziehungsweise auf Hinweise zu hören: „Neige deine Ohren . . . nimm zu Herzen meine Lehre“

Weshalb ist der Bewährungsort dieser Lehre/Weisheit immer die Praxis, selten der Schreibtisch?

Denn „**Weisheit ist etwas anderes als Wissen, Verstand und Lebenserfahrung. Weisheit ist das Geschenk, den Willen Gottes in den konkreten Aufgaben des Lebens zu erkennen. Weisheit ist nicht Lebenserfahrung, sondern Gotteserfahrung, Christuserfahrung im täglichen Leben.** Sie ordnet die Beziehung zum Nächsten . . . zum Besitz, zu den Begierden. Weisheit ist das Evangelium im täglichen Leben.“ Dietrich Bonhoeffer, Hervorhebung von mir

Warum ist es für uns wichtig, unser konkretes Reden und Handeln im Alltag aus Gottes Perspektive zu sehen? **Was sind Folgen** menschlicher Kurzsichtigkeit? Gott möchte uns die Folgen/Konsequenzen menschlichen Verhaltens zeigen und damit uns vor Fehleinschätzungen bewahren.

Heute wollen wir nur einige Weisheits-Spitzen streifen. Wir werden verstehen, warum echte Weisheit immer Christuserfahrung ist.

1. Gute Worte hören (Spr. 22, 17-21)

Warum ist der Anfang aller Weisheit das Hören? Hörfähigkeit schließt die Fähigkeit zur Korrektur/Umkehr ein. (siehe auch: Rö. 10, 17) Jeder von uns kennt Bibeltexte oder Predigten, die wir nicht vergessen, die uns geprägt, ja verändert haben.

„Recht sehen und hören ist der erste Schritt zur Weisheit des Lebens.“ J. H. Pestalozzi

Wovon ist dieses Hören bei uns abhängig? Sympathie, Umstände, Emotionen . . .

Wie können wir uns Hoffnungsworte (19) aneignen?

Warum ist das Lernen dieser Worte (trotz permanenter medialer Verfügbarkeit) immer noch der Königsweg? „Wir nannten das Lesen dieser Bücher (AT) immer Lernen. Und den Gelehrten nannte man nicht den Gelehrten, sondern den Lerner. Und das Lernen war etwas, das niemals endete.“ Manés Sperber (jüdischer Philosoph)

2. Umgang mit der Macht (22, 22.23; 23, 10.11; 24, 23-28)

Drei Dinge kennzeichnen Macht:

- Der Umgang mit Schwächeren, Abhängigen, Untergebenen
- Der Umgang mit Grenzen (dienstlich, menschlich, materiell)
- Gleiches Recht und gleiche Pflichten für alle? – oder Beurteilung/Behandlung nach Gesicht und Sympathie.

Ein Glaubwürdigkeits-TÜV für jede geistliche und weltliche Macht?

Warum können Benachteiligte wissen: „der Herr wird meine Sache führen.“?

3. Zufriedenheit macht überlegen (23, 4.5.17.18; 24, 1.2) Matthias Claudius: „Selig ist der Mensch, der mit sich in Frieden lebt. Es gibt auf Erden kein größeres Glück.“

Warum sind zufriedene Menschen hörfähig?

Weshalb haben nur Zufriedene Kopf und Hand frei für die Mitmenschen?

Wohin führt die Spirale der Unzufriedenheit? Rechthaberei, Neid, Selbstdarstellung

Weshalb werden Unzufriedene nie zufrieden sein? Jeremias Gotthelf:

„Wer die Gegenwart unzufrieden verachtet, der erlebt selten Tage des Friedens.“

4. Essen, die schönste Nebensache der Welt? (23, 1-8.20.21.29-35)

Welche Ziele kann ich mit einer Einladung zum Essen verbinden? (pos.+ negativ)

„An einem Tisch sitzen“ hat(te) im Orient eine hohe Bedeutung – Sympathie, Solidarität. Jesus nahm viele Einladungen zum Essen an, seine Gleichnisse sind oft mit dem Essen verknüpft. Er nutzte sie (z. B. Zachäus) und gab dem Menschen dadurch Würde.

Welche Chance liegt heute in einer Einladung zum Essen in der Gemeinde?

Welchen Rat gibt der Weise, wenn du eingeladen wirst?

Gibt acht: zuerst, wenn du vor dir hast und dann: was du vor dir hast.

Was passiert, wenn wir dir Reihenfolge vertauschen?

5. Haltung und Einsatz (24, 11.12.15-20; **31, 8**)

Woher kommt die „jemand-wird’s -schon-machen-Mentalität“? D. B.

Weshalb ist diese Haltung für jede Gemeinde tödlich?

Warum sind wir Christen hier unbedingt gefordert?

Bonhoeffer übte schon 1933 scharfe Kritik an Staat und Kirche: Denn für Christen gilt: Apg. 5,29: "Wenn ein Betrunkener mit dem Auto fährt, genügt es nicht, das Opfer unter dem Rad zu verbinden, man muss dem Rad selbst in die Speichen greifen. . . Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen . . ."

Wo sind wir heute gefordert in der eigenen Kirche, in unserem Land?

6. „Wie du in den Wald hinein rufst, so schallt es heraus.“ (24, 29)

Warum leben wir vom mitmenschlichem Echo?

Inwieweit kann ein Feed-Back-Bogen ein Hilfeschrei sein?

Ist uns die Wirkung unseres „Rufens“ immer bewusst?

Weshalb ist menschliche Nähe und Präsenz der einzige Weg zu einer Kommunikation des Vertrauens?

Je kürzer die (Echo)Wege, desto besser das Verständnis?

Was geschieht, wenn einer meint, seine Erkenntnis (Stimme) sei die Höchste?

Dann ist es durchaus möglich, dass er das Echo nicht verträgt.

Denn: „Wie man zum Himmel geht, nicht wie der Himmel geht, will uns die Schrift lehren.“ Robert Bellarmin